

Fall 1
Sicherheitsb
Wien

KEINE

INSEL

**DIE PALMERS
ENTFÜHRUNG**

okino macht schule

Christian Hißnauer:
Materialien zum Film von
Alexander Binder

INHALTSVERZEICHNIS

STAB	3
DIE PALMERSENTFÜHRUNG	4
DIE "BEWEGUNG 2. JUNI"	5
"ROTE ARMEE FRAKTION" (RAF) UND DIE "REVOLUTIONÄREN ZELLEN" (RZ)	8
MORD ODER SELBSTMORD?	9
DIE "REVOLUTIONÄREN ZELLEN" UND DER OPEC-ANSCHLAG IN WIEN	10
KEINE INSEL - DIE PALMERSENTFÜHRUNG 1977	
Besonderheiten des Films	11
Hintergrundinformationen	12
TERRORISMUS ODER TERROR?	13
FREIHEITSKÄMPFER ODER TERRORIST?	16
SOZIALREVOLUTIONÄRER TERRORISMUS	16
INTERNATIONALER TERRORISMUS IN DEN 1970ER JAHREN UND HEUTE	17
FEINDBILD SYMPATHISANT	18
LINKSTERRORISMUS IM DEUTSCHEN SPIEL- UND FERNSEHFILM	19

Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber:

Filmladen Filmverleih
 Mariahilferstraße 58/7
 1070 Wien
 Tel: 01/523 43 62-0
 office@filmladen.at

Autor:

Christian Hißnauer
 Zentrum für interdisziplinäre Medienwissenschaft
 Georg-August-Universität
 Humoboldtallee 32
 37073 Göttingen
 christian.hissnauer@zim.uni-goettingen.de

Redaktion und Layout:

Internet:

Michael Roth
www.kinomachtschule.at
www.keineinsel.at
www.filmladen.at
www.enkidu.at

Alexander Binder
Keine Insel. Die Palmersentführung 1977

Österreich 2006
90 Minuten, Farbe

Buch und Regie ALEXANDER BINDER
Kamera ALEXANDER BINDER
Ton WOLLFGANG MOHAUPT
Schnitt ROSANA SAAVEDRA, KARIN HAMMER
Musik BJ NILEN
Produktion ENKIDU FILMPRODUKTION
Verleih FILMLADEN, der Verleih des VOTIV KINOS

Die Palmersentführung

In Deutschland ist die Entführung des österreichischen Textilindustriellen Walter Michael Palmers (damals 74) eine vergessene Episode des Linksterrorismus der 1970er Jahre. Überschattet wird die Erinnerung an diese Zeit vor allem von dem so genannten "Deutschen Herbst" mit der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer und der Lufthansmaschine "Landshut" mit 86 Mallorca-Urlaubern und 5 Besatzungsmitgliedern an Bord. Schleyer, seine Begleiter und der Flugkapitän Jürgen Schumann starben. In Mogadischu befreite ein GSG 9-Kommando die anderen Geiseln.

In Stefan Austs Standardwerk zum RAF-Terrorismus Der Bader Meinhof Komplex wird die Entführung Palmers mit keinem Wort erwähnt. Butz Peters widmet dem Fall in seinem Buch Tödlicher Irrtum – Die Geschichte der RAF immerhin einige wenige Zeilen, weil des erpresste Geld die "Bewegung 2. Juni" und nach ihrer Auflösung die RAF noch bis weit in die 1980er Jahre hinein finanzierte.

Für die "Bewegung 2. Juni" war die Entführung eine reine "Geldbeschaffungsaktion". Mit einem Schlag sollte soviel Geld erpresst werden, dass auf Banküberfälle, die immer ein großes Risiko bedeuteten und zunehmend weniger Geld "einbrachten", verzichtet werden konnte. Daher entschied sich die Gruppe

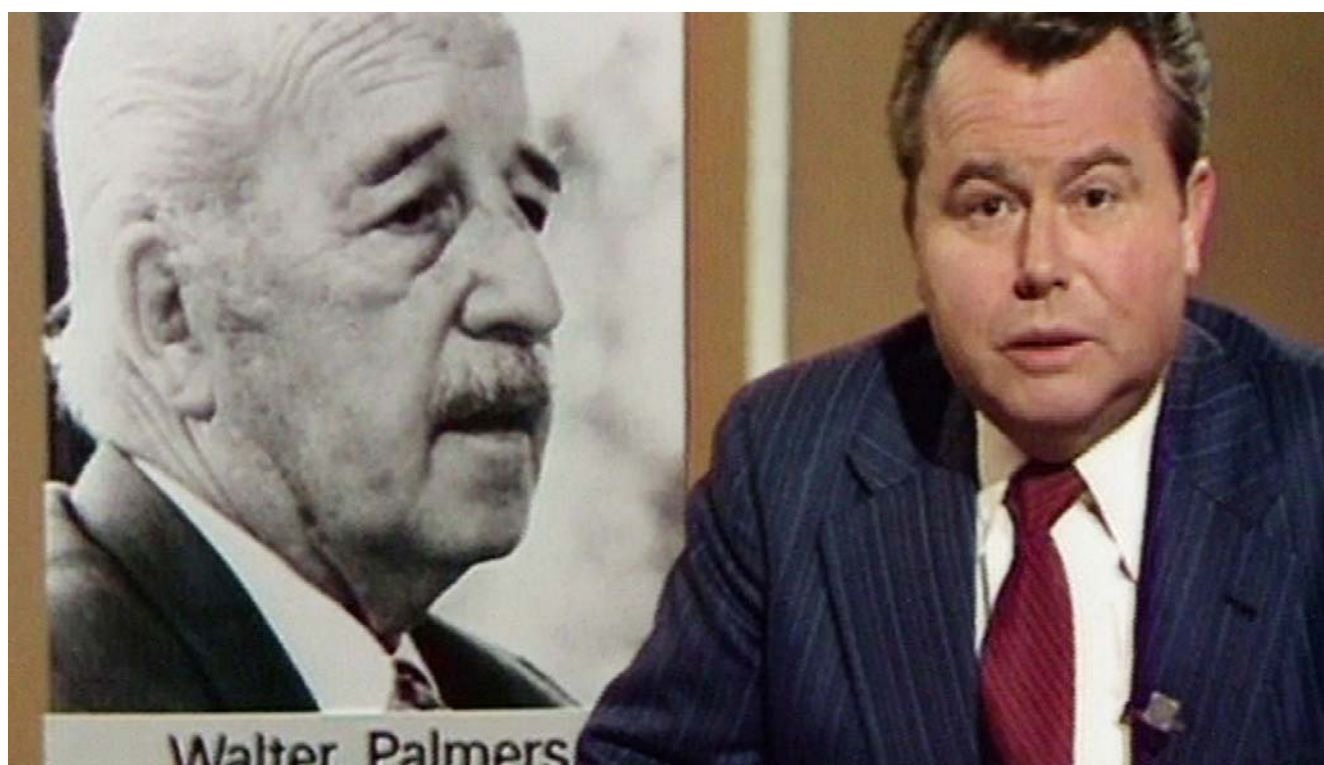
gegen eine Entführung in Deutschland: Die Tat wäre sofort als terroristischer Akt begriffen worden, was einen immensen Verhandlungsdruck bedeutet hätte. In Österreich wollte man die Entführung so als rein "kriminelle" Tat ohne politischen Hintergrund "tarnen". Daher entschied man sich auch dafür, drei junge Österreicher an der Tat zu beteiligen. Bei der telefonischen Kontaktaufnahme mit der Familie des Entführungsofers sollte z.B. verhindert werden, dass eine Verbindung nach Deutschland erkennbar wird.

Mögliche Aufgabe für SchülerInnen:

- Recherche der Entführung anhand von Zeitungsartikeln (Pressearchive, Internet)
- Recherche terroristischer Anschläge in Österreich (z.B. OPEC-Anschlag)
- Recherche darüber, wie der österreichische Staat auf solche Anschläge reagierte

Filmtipps

- **TODESSPIEL** (TV 1997; Heinrich Breloer) – Breloer rekonstruiert in der Form des Doku-Dramas, einer Mischung aus Spielszenen, Interviews und Archivmaterial, den so genannten "Deutschen Herbst" als spannende Geschichtserzählung. Breloers Fokus liegt auf den Opfern: Die Situation Schleyers im so genannten "Volksgefängnis" (1. Teil) und die der Passagiere und Besatzung der "Landshut" (2. Teil). Eine solche starke



Opferperspektive gibt es ansonsten in deutschen Kino- und Fernsehfilmen nicht. Auch in Dokumentarfilmen und Dokumentationen ist sie eine Ausnahme. Filme wie SCHLEYER – EINE DEUTSCHE GESCHICHTE (2003; Lutz Hachmeister) oder die Passagen über Alfred Herrhausen in BLACK BOX BRD (2001; Andres Veiel) behandeln vor allem die Biographien der prominenten Opfer.

- DEUTSCHLAND IM HERBST (1978; Alexander Kluge u.a.) – Elf deutsche Filmemacher reagieren auf die Ereignisse des Jahres 1977 und reflektieren die Ereignisse in einem Essayfilm. Angeblich basiert die Bezeichnung "Deutscher Herbst" auf diesem Film. Der Film ist sehr assoziativ und komplex, daher nur für ältere Schüler geeignet (Hintergrundwissen dringend erforderlich).

Die "Bewegung 2. Juni"

Die "Bewegung 2. Juni" ist neben der "Roten Armee Fraktion" (RAF) in Deutschland die wichtigste linksterroristische Gruppierung in den 1970er Jahren. Wann sie sich genau gründete, ist unklar. Der Name der Gruppe bezieht sich auf den 2. Juni 1967. An diesem Tag wurde der Student Benno Ohnesorg auf einer Demonstration gegen den persischen Schah in Berlin von einem Polizisten durch einen Schuss in den Hinterkopf getötet. Während einige Demonstranten aufgrund fadenscheiniger Anschuldigungen zum Teil monatelang in Untersuchungshaft saßen (z.B. Fritz Teufel), wurde der Polizist vor Gericht freigesprochen. Er habe in "putativer Notwehr" gehandelt.

Der Tod Benno Ohnesorgs führte zu einer Radikalisierung der Studentenbewegung, deren Proteste sich zunächst vor allem gegen den Vietnamkrieg und den geplanten Notstandsgesetzen richtete. Immer wieder wird ein Gudrun Ensslin zugesprochenes Zitat in diesem Zusammenhang erwähnt: "Wir müssen uns bewaffnen" soll die einstige Pazifistin nach dem Tod Ohnesorgs gefordert haben. Auch wenn nicht ganz geklärt ist, ob es wirklich die spätere RAF-Terroristin war, die auf dieser SDS-Versammlung am Abend des 2. Juni 1967 diese Forderung aufstellte, so wird die Wut und die Angst, die in dieser Situation mitschwang, in der Begründung dazu sehr deutlich: "Sie werden uns alle umbringen – ihr wisst doch, mit was



für Schweinen wir es zu tun haben – das ist die Generation von Auschwitz, mit der wir es zu tun haben – man kann mit Leuten, die Auschwitz gemacht haben, nicht diskutieren. Die haben Waffen und wir haben keine. Wir müssen uns auch bewaffnen.“ Gerd Koenen bezeichnet dies als die Urszene des deutschen Terrorismus schlechthin.

Hier wird der damals hoch aktuelle Generationenkonflikt deutlich, der sehr emotional und extrem moralisch aufgeladen war. Man warf der Elterngeneration vor, dass sie nichts gegen das Naziregime unternommen habe und dass sich die Eltern über ihre eigene mögliche Verstrickung ausschwiegen. Zudem sahen die Studenten, dass vor allem in der Wirtschaft, der Justiz, der Wissenschaftler und zum Teil auch in der Politik viele alte Nazis bruchlose ihre Karriere fortsetzen konnten. Hier schien sich zu beweisen, dass der alte Faschismus unter dem dünnen Deckmäntelchen der Demokratie weiterherrscht. Der Protest der APO (Außer- oder Antiparlamentarische Opposition) richtete sich in Deutschland also gegen die Tätergeneration, die aber noch die wichtigen gesellschaftlichen Schlüsselpositionen besetzt hielt. In Österreich war die Situation eine ganz andere, denn dort sah man sich als Opfer Hitler-Deutschlands. Das Land war auch auf einer ganz anderen Weise vom Terrorismus betroffen: Während in Deutschland der Staat quasi von Innen angegriffen wurde, wurde Österreich eher Schauplatz von Anschlägen durch international operierende terroristische Gruppen (z.B. PFLP oder “Schwarzer September”). Entsprechend reagierte der deutsche Staat viel schärfer auf die Situation.

Die Gruppe nannte sich bewusst “Bewegung 2. Juni”. Man könnte es gar als PR-Strategie bezeichnen. Durch die Namensgebung sollte die Presse bei jeder Meldung über die Gruppe gezwungen sein, auf den Tod Ohnesorgs zu verweisen. Das Kalkül dahinter erklärt das ehemalige Mitglied der Gruppe Michael “Bommi” Baumann: “Damit konnte man klar zeigen: Ihr habt den ersten Schuss abgefeuert. Wenn hier zurückgeschossen wird, ist das euer Verdienst.” Dies ist auch der “Gründungsmythos” des Linksterrorismus in der BRD: Der Staat habe zuerst geschossen alles andere sei ein legitimer Akt der Gegengewalt. Genährt wurde dieser Mythos auch durch das Attentat auf den prominenten Studentenführer Rudi Dutschke durch einen rechtsradikalen Lehrling. Für Aufsehen sorgte die “Bewegung 2. Juni” im

Februar 1975 mit der Entführung Peter Lorenz’. Lorenz war Kandidat der Berliner CDU für die Wahl zum Regierenden Bürgermeister. Anders als 1977 war der Staat zu einem Gefangenen austausch bereit. Fünf Terroristen konnten in den Südjemen fliegen. Lorenz kam unbeschadet frei. – Möglich war dies auch, da die Gruppe nicht die Freilassung von wegen Mordes verurteilten Gefangenen forderte. Dies war 1977 bei der Schleyer-Entführung anders. Dazu kam, dass bei der Tat vier Begleiter Schleymers brutal erschossen wurden. Im Juni 1980 trennt sich die Gruppe. Ein Teil der Mitglieder taucht in der DDR unter, der andere Teil schließt sich der RAF an. Das Lösegeld aus der Palmersentführung war quasi ihr Eintrittsgeld.

Filmtipp:

- DER POLIZEISTAATSBESUCH (TV-Dokumentation aus der Reihe ZEICHEN DER ZEIT 1968; Roman Brodmann) – Roman Brodmann wollte eigentlich einen heiter-ironischen Dokumentarfilm über den unverhältnismäßigen Pomp und die übertriebenen Sicherheitsvorkehrungen bei Staatsbesuchen machen. Er wählte zufällig den Besuch des persischen Schahs aus. Brodmann blieb mit der Kamera entgegen der eigentlichen Planung vor der Oper und filmte den Polizeieinsatz. Auf dem Bildmaterial ist der Schuss, der Benno Ohnesorg tötete, zu hören. Der Film vermittelt den Umbruch, den der 2. Juni 1967 symbolisiert: Die lustvolle Provokation schlägt um angesichts des ersten Toten. Mittlerweile ist der Film ein Zeitdokument und Stimmungsbild, das sich für den Einsatz im Unterricht – auch mit jüngeren Schülern - gut eignet. – Der Film ist in der Zeit-DVD-Edition DEUTSCHLAND: SCHICKSALSSTUNDEN (12er DVD-Box) erhältlich
- DER AUSTAUSCH – DIE VERGESSENE ENTFÜHRUNG DES POLITIKERS PETER LORENZ (TV-Dokumentation 2000; Klaus Stern und Klaus Salge) – Rekonstruktion der Entführung 1975 durch die “Bewegung 2. Juni”, die gemeinhin als “Vorlage” für die Schleyerentführung gilt. Der Film verzichtet auf einen erklärenden Kommentar. Fakten werden durch Tagesschau-Ausschnitte vermittelt. (Nicht auf DVD erhältlich)

Allg. Literatur

- Weinbauer, Klaus; Requate, Jörg und Heinz-Gerhard Haupt (Hrsg.): Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren. Frankfurt und New York. – In verschiedenen Aufsätzen werden verschiedene Bereiche (Subkultur/Entstehungsmilieus, Staatsgewalt und Innere Sicherheit sowie Medien) analysiert. Richtet sich eher an eine wissenschaftliche Leserschaft.

Literatur zur "Bewegung 2. Juni":

Bislang gibt es keine Aufarbeitung der Geschichte der "Bewegung 2. Juni". Es liegen lediglich Selbstaussagen vor.

- Bereits 1975 erschien von Michael "Bommi" Baumann Wie alles anfing. Das Buch wurde zweimal verboten, ist seit den 1980er Jahren aber frei zugänglich. In einigen Ausgaben ist ein Text von Heinrich Böll abgedruckt, mit dem er sich 1976 in der Zeitschrift Konkret gegen das Verbot des Buches wandte: "Dieses Buch von Michael Baumann zu beschlagnahmen, zu unterdrücken [...], ist der falscheste Weg, den man einschlagen kann. Man sollte zur Verbreitung des Buches beitragen, es nicht als Pflichtlektüre, sondern vorschlagsweise in Schulen lesen, mit Kommentar versteht sich. [...] Nehme ich ein paar (nicht viele) Veteranentöne, ein paar bramarbasierende (nicht viele) Töne weg und unterstelle, was ich nicht nachprüfen kann: dass es authentisch sei, so stelle ich fest, dass ich noch kaum etwas so Aufschlussreiches aus dem Untergrund gelesen habe. Hier schreibt und erklärt eines jener Wunderwesen, von denen die abstrakt (und gelegentlich arrogant) orientierte intellektuelle Linke so oft und ausgiebig geträumt hat, ein Arbeiter." Der Text basiert auf langen Interviews, die der Filmemacher Harun Farocki mit dem damals flüchtigen Baumann führte. Aufgrund dessen ist der Band assoziativ, sprunghaft und redundant und ohne zeithistorische Kenntnisse schwer nachvollziehbar.

- Darüber hinaus gibt es einige weitere Autobiografien und Bände mit Interviews ehemaliger Mitglieder der "Bewegung 2. Juni": Inge Viêt: Nie war ich furchtloser; Gabriele Rollnik, Daniel Dubbe: Keine Angst vor niemand. Über die Siebziger, die Bewegung 2. Juni und die RAF; Till Meyer: Staatsfeind. Erinnerungen; Rolf Pohle: Mein Name ist Mensch. Das Interview.
- Uwe Soukup hat die Geschehnisse am 2. Juni 1967 in seinem Buch Wie starb Benno Ohnesorg? minutiös recherchiert. Er vertritt die These, dass die Eskalation an diesem Tag von Polizei und Verfassungsschutz bewusst herbeigeführt wurde.

Im Internet kann das Buch Die Bewegung 2.Juni. Gespräche über Haschrebellen, Lorenz-Entführung, Knast von Ralf Reinders/Ronald Fritsch als PDF herunter geladen werden:

- http://www.nadir.org/nadir/archiv/PolitischeStroemungen/Stadtguerilla+RAF/2_juni/



“Rote Armee Fraktion” (RAF) und die “Revolutionären Zellen” (RZ)

Die “Rote Armee Fraktion” wurde am 14. Mai 1970 durch einen Sprung aus einem Fenster gegründet. An diesem Tag befreiten Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin und der Anwalt Horst Mahler mit Waffengewalt Andreas Baader aus einem Berliner Gefängnis. Ulrike Meinhof gab dafür vor, mit Andreas Baader gemeinsam an einem Buch arbeiten zu wollen. Dafür wurde Baader ein Besuch der Bibliothek des Instituts für Soziale Fragen in Berlin-Dahlem gewährt.

Andreas Baader und Gudrun Ensslin wurden 1968 nach dem Brand in zwei Frankfurter Kaufhäusern verhaftet und zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Da sie Revision gegen das Urteil einlegten, wurden die “Brandstifter” jedoch nach einigen Monaten wieder vorläufig entlassen, bis über den Revisionsantrag entschieden wurde. In Frankfurt engagierten sie sich für Jugendliche, die in Heimen lebten. Als die Revision abgelehnt wurde, setzten sie sich – von staatlichen Behörden zunächst unbemerkt – nach Frankreich ab. Andreas Baader wurde nach ihrer Rückkehr jedoch bald wieder verhaftet. Seine Befreiung, bei der der Angestellte Georg Linke durch einen Schuss schwer verwundet wurde, bedeutete endgültig den Schritt in den Untergrund für die Gruppe. Ursprünglich sollte die bekannte linke Journalistin Ulrike Meinhof die Bibliothek vor der Befreiung verlassen und die Ahnungslosen spielen. Doch sie ging ebenfalls in die Illegalität.

Im Mai 1972 explodierten während der so genannten “Mai Offensive” mehrere Bomben. Anschlagziele waren Kasernen der US-Armee, Polizeidienststellen sowie Büros des Axel-Springerverlags in Hamburg, der die Bild-Zeitung herausgibt. Die erste Generation der RAF wurde kurz danach verhaftet. Es folgten noch zwei weitere Generationen. 1998 löste sich die Gruppe selbst auf.

Den Höhepunkt des RAF-Terrorismus markiert das Jahr 1977 mit den Morden an Generalbundesanwalt Siegfried Buback, dem Vorstandssprecher der Dresdner-Bank Jürgen Ponto und der Entführung und Ermordung Hanns-Martin Schleyers.

Die RAF sah sich als einen Teil einer weltweiten Roten Armee, die gegen die Unterdrückung des Volkes (vor allem der Arbeiter) kämpft. Ihre Anschläge richteten sich gegen den Vietnamkrieg und allgemein dem

“Imperialismus” der USA, den militärisch-industriellen Komplex sowie gegen Repräsentanten des Staates. Das Ziel der zweiten Generation war vor allem die Freipressung ihrer führenden Köpfe Andreas Baader und Gudrun Ensslin.

Filmtipp:

- BLACK BOX BRD (2001; Andres Veiel) – Veiel porträtiert in seinem Film sowohl das RAF-Opfer Alfred Herrhausen als auch Wolfgang Grams, ein Mitglied der so genannten dritten Generation der RAF, der unter bis heute nicht ganz geklärten Umständen bei seiner Verhaftung am Bahnhof Bad Kleinen zu Tode kam. Im Vordergrund stehen bei Veiel die Parallelen der auf den ersten Blick sehr unterschiedlichen Lebensläufe. Ein ausgewogener Film, der für den Einsatz in Schulen sehr gut geeignet ist.

Literatur zur “Rote Armee Fraktion” (RAF)

- Stefan Aust: Der Baader-Meinhof Komplex. – Das (journalistische) Standardwerk. Stefan Aust befasst sich seit den 1970er Jahren intensiv mit der RAF. Sinnvolle Einstiegslektüre. Sehr anschaulich, daher auch für Schüler gut geeignet. Umfasst jedoch nur die Zeit bis 1977.
- Butz Peters: Tödlicher Irrtum. Die Geschichte der RAF. – Reichlich bebildert, teilweise sehr redundant geschrieben. Ebenfalls für Schüler eine gut geeignete Lektüre. Durch die Redundanzen eignet sich das Buch auch, wenn man nur einzelne Kapitel liest.
- Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): Die RAF und der linke Terrorismus. 2 Bd.. – Mit weit über 1000 Seiten und einer Vielzahl von Aufsätzen zu einzelnen Aspekten ist das Werk nur zur weiterführenden Lektüre empfohlen.
- Gerd Koenen veröffentlichte 2003 mit Vesper, Ensslin, Baader. Urszenen des deutschen Terrorismus eine Art Dreifachportrait über Gudrun Ensslin, ihren damaligen Verlobten Bernward Vesper und Andreas Baader. Als Sohn des “Nazidichters” Will Vesper verkörpert Bernward Vesper dabei biographisch wie kein anderer den so oft angeführten Generationskonflikt. Koenen beschreibt recht anschaulich die Vorphase des Terrorismus und zeigt dabei vor allem den recht widersprüchlichen Weg Gudrun Ensslins.

Dokumente zur RAF sind recherchierbar unter

- <http://www.extremismus.com/>
- <http://www.nadir.org/>
- <http://www.rafinfo.de/>

Mord oder Selbstmord?

Thomas Gratt spricht im Film von dem “Mord” an Ulrike Meinhof. Neben Meinhof starben auch andere RAF-Gefangene in der Haft. Die prominentesten Fälle sind:

- Holger Meins, der am 9. November 1974 an den Folgen eines Hungerstreiks trotz so genannter “Zwangsernährung” starb.
- Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe wurden am Morgen nach der geglückten Geiselbefreiung von Mogadischu tot in ihren Zellen gefunden.

In Unterstützerkreisen war es in den 1970er Jahren üblich, bezüglich der Tode vom “staatlichen Mord” zu sprechen. Mittlerweile ist jedoch deutlich geworden, dass die RAF den Tod ihrer Mitglieder für ihre PR instrumentalisiert hat. Die Stammheimer Selbstmorde waren gar eine geplante suicide action.

Erst im Gefängnis bekam die erste Generation der RAF eine relevante politische Bedeutung, denn es gelang ihr, mit der Folter-Kampagne breitere Unterstützung zu mobilisieren. So besuchte z.B. der französische Philosoph Jean Paul Sartre unter den Augen der internationalen Medien Andreas Baader im Gefängnis.

Vor allem der Tod Holger Meins und die Kampagne zur so genannten “Isolationsfolter” waren für viele Unterstützer der Anlass dazu, den Schritt in den Untergrund zu vollziehen.

Das Schlagwort der “Isolationsfolter” bezog sich auf die Haftunterbringung der RAF-Gefangenen. Ulrike Meinhof war nach ihrer Verhaftung 1972 zunächst in Köln-Ossendorf in einem isolierten Trakt von übrigen Gefangenen separiert worden. In einem Brief verglich sie die Bedingungen dort mit dem NS-Vernichtungslager Auschwitz. Es gründeten sich Komitees gegen die “Vernichtung” durch “Isolation”, die als Form der Folter bezeichnet wurde, die keine körperlichen Spuren hinterlässt. Einige der Terroristen der dritten Generation waren dort bereits aktiv.

In der Haftanstalt Stuttgart-Stammheim wurden Baader, Meinhof, Ensslin und andere gemeinsam inhaftiert. Entgegen den üblichen Bestimmungen nicht nach Geschlechtern getrennt. Sie hatten gegenüber übrigen Inhaftierten eine Vielzahl von Vergünstigungen. So konnten sie mehrere Stunden am Tag gemeinsam verbringen – auch das ist bei Untersuchungshäftlingen in der Regel nicht möglich. Sie hatten eigenen Fernseh- und Radiogeräte, Bücher und Zeitschriften zur Verfügung. Erst im so genannten “Deutschen Herbst” wurden ihnen die Rundfunkgeräte abgenommen und sie wurden voneinander isoliert – zunächst ohne rechtliche Grundlage.



Filmtipp:

- FOLTER IN STAMMHEIM? – DIE PROPAGANDA DER RAF (TV-Dokumentation 2005; Annette Baumeister und Florian Hartung) [nicht auf DVD erhältlich]

Literatur:

- Oesterle, Kurt, 2005: Stammheim. Der Vollzugsbeamte Horst Bubeck und die RAF-Häftlinge.

Die “Revolutionären Zellen” und der OPEC-Anschlag in Wien

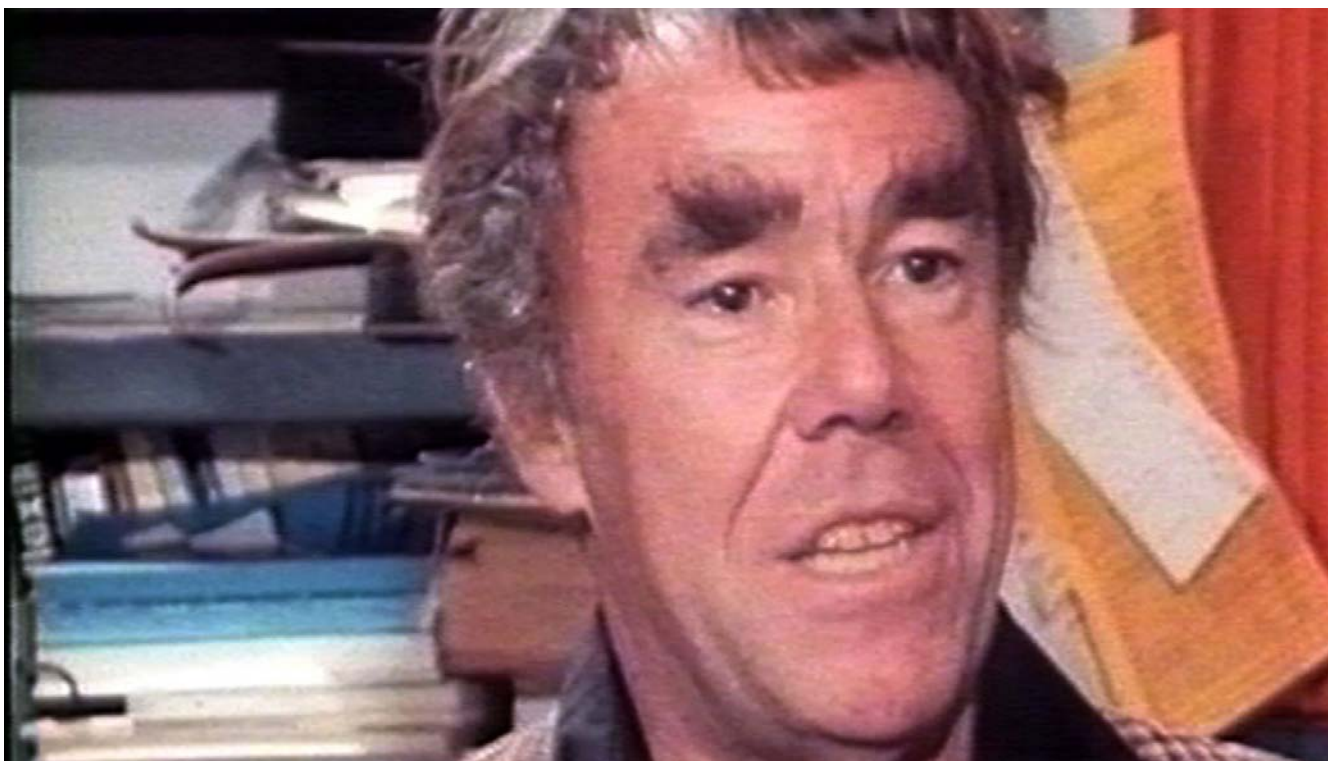
Die “Revolutionären Zellen” (RZ) verfolgten eine andere Strategie als die RAF. Ihre Mitglieder lebten nicht im Untergrund, sondern tauchten nur kurz für Anschläge in die Illegalität ab. Ziel der Anschläge war vor allem Sachschaden. Eine Gefährdung von Personen wurde zumindest am Anfang nach Möglichkeit vermieden. Allerdings wird z.B. der 1981 verübte Mord an dem damaligen hessischen Wirtschaftsminister Herbert Karry den “Revolutionären Zellen” zugeschrieben. Einige Mitglieder beteiligten sich auch an Aktionen international operierender Terroristen. So waren Hans-Joachim Klein und Gabriele Kröcher-Tiedemann an der OPEC-Geiselnahme in Wien beteiligt, bei der es insgesamt drei Tote gab.

Am 21. Dezember 1975 nahmen sechs Terroristen insgesamt 42 Geiseln bei der OPEC-Konferenz in Wien. Unter den Geiseln waren zwölf Ölminister.

Hintergrundinfo:

- Die OPEC ist die Organisation Erdölexportierender Länder. Ein Kartell arabischer Länder, das die Erdölpreise abstimmt. Vor allem in den 1970er Jahre hatten die OPEC nahezu ein Monopol auf dem Weltmarkt. Durch Preissteigerung gab es z.B. Anfang der 1970er Jahre eine so genannte Öl-Krise, in Deutschland wurde sogar kurzfristig ein autofreier Sonntag mit flächendeckenden Fahrverboten eingeführt. Durch ihre Preispolitik wurde jedoch auch die Ölförderung in schwer zugänglichen Gebieten zunehmend interessant, so dass das Kartell an Macht einbüßte.

Kopf des Kommandos war Ilich Ramírez Sánchez, besser bekannt als Carlos, “der Schakal”. Carlos war in den 1970er und 1980er Jahren ein international gesuchter “Terrorist”, der für eine Vielzahl von Anschlägen u.a. in Frankreich und Berlin verantwortlich war. Er selbst sah sich als Revolutionär, der für die “palästinensische Sache” kämpft. Es gibt aber auch Hinweise darauf, dass er zumindest einige Anschläge als Söldner durchführte. Hans-Joachim Klein sagte z.B. später aus, dass der OPEC-Anschlag vor allem dazu dienen sollte, den saudischen und den iranischen Ölminister im Auftrag einer palästinensischen



Organisation, der PFLP, umzubringen. Es gibt aber auch Vermutungen, dass der Auftrag aus Libyen oder dem Irak kam. Es starben ein österreichischer Polizist, der Bodyguard des irakischen Ölministers sowie ein libyscher OPEC-Delegierter. Hans-Joachim Klein wurde schwer verletzt. – Die österreichische Regierung gab den Forderung Carlos' nach: Ein Kommunique wird im Radio verlesen und er kann mit den Geiseln ausfliegen.

Ein Bild ging um die Welt: Als alle Geiseln in die bereitgestellte DC-9 gestiegen sind, schüttelt der österreichische Innenminister Otto Rösch Carlos die Hand.

Literatur zu den "Revolutionären Zellen"

- autonome L.U.P.U.S.-Gruppe (Hrsg.), 2001: Die Hundebellen ... von A bis R.Z. Eine Zeitreise durch die 68er Revolution und die militanten Kämpfe der 70er bis 90er Jahre.
- Hans-Joachim Klein, Mitglied der RZ und beteiligt an dem OPEC-Anschlag hat bereits Ende der 1970er Jahre nach seinem Ausstieg seine Biografie veröffentlicht: Rückkehr in die Menschlichkeit. Appell eines ausgestiegenen Terroristen.
- Kürzlich erschienen die Lebenserinnerungen von Magdalena Kopp, die ebenfalls aus den "Revolutionären Zellen" kam und später Ehefrau des internationalen Terroristen "Carlos" wurde. Auch ihre Lebensgeschichte zeigt, dass der Weg in den Untergrund teils bewusste Entscheidung, teils abhängig von äußeren Ereignissen war: Die Terrorjahre. Mein Leben an der Seite von Carlos. Sie zeichnet hier ein Bild von Carlos als geltungssüchtigen und paranoiden Selbstdarsteller. Inwieweit die Anschläge Carlos' durch libysche, syrische oder andere Geheimdienste gesteuert waren, wird hier nur angedeutet.

KEINE INSEL DIE PALMERSENTFÜHRUNG 1977

Besonderheiten des Films

Die Geschichte ist wie sie ist, und wir müssen sie erst einmal annehmen und die Verantwortung übernehmen.

Stefan Wisniewski, Wir waren so unheimlich konsequent ...

Es gibt eine Vielzahl von Dokumentarfilmen und Fernsehdokumentationen über den deutschen Linksterrorismus der 1970er und 1980er Jahre, aber nur wenige, die sich ausschließlich auf die "Täterperspektive" einlassen:

- DE TERRORIST HANS-JOACHIM KLEIN / EIN DEUTSCHER TERRORIST (NL/F/D 2005) von Alexander Oey
- oder Hans-Dieter Grabes Fernsehdokumentation FRITZ TEUFEL – ODER WARUM HABEN SIE NICHT GESCHOSSEN (TV-Dokumentation 1982).

Im Unterschied zu DE TERRORIST HANS-JOACHIM KLEIN und FRITZ TEUFEL – ODER WARUM HABEN SIE NICHT GESCHOSSEN ist KEINE INSEL – DIE PALMERSENTFÜHRUNG 1977 kein Personenportrait. Im Vordergrund steht die Darstellung der Tathintergründe. Dennoch gibt es einige Parallelen zwischen diesen Filmen, die deutlich machen, wann Filme mit einer Täterperspektive möglich sind.

- Es geht nicht um die führenden Köpfe, sondern eher um Mitläufer.
- Es sind keine Mörder.
- Es sind keine Mitglieder der RAF (Klein war bei den "Revolutionären Zellen", Teufel bei der "Bewegung 2. Juni").

Bei Hans-Joachim Klein, einer der Täter des OPEC-Anschlages in Wien 1975, kommt hinzu, dass er sich sehr früh – auch öffentlich – vom Terrorismus distanziert hat.

Auch wenn KEINE INSEL kein Personenportrait ist, so befasst er sich damit, wie drei junge, politisch aktive, linke Studenten Mitte der 1970er Jahren einen Weg in die Gewalt nehmen. Dieser Weg erscheint als eine Mischung aus bewusster Entscheidung und ein Hineinschlittern in eine Situation, die die drei nicht völlig überblicken. Dies wird in der Verbitterung Reinhard

Pitschs deutlich, der sich noch heute als Bauernopfer der "Bewegung 2. Juni" fühlt – auch wenn er dies im Film nicht explizit so sagt.

Die Tatbeteiligten in KEINE INSEL stehen zu ihrer Tat. Sie erzählen die Vorgänge aus ihrer Perspektive. Der Film ist somit betont subjektiv. Als deutsche Produktion ist ein solcher Film zurzeit nicht denkbar. Dies zeigen schon die Schwierigkeiten, die Klaus Stern bei seinem Film über ANDREAS BAADER – DER STAATSFREIEND (TV-Dokumentation 2002) hatte. Dem Norddeutschen Rundfunk war es ein zu großes Wagnis, ein Portrait über den führenden Kopf der RAF aus dem Zusammenschnitt von Interviewaussagen entstehen zu lassen. Entgegen seiner üblichen Arbeitsweise musste Stern so einen Sprechertext verwenden, der für die notwendige "Objektivität" sorgen sollte. Dabei hat Stern sowohl alte Weggefährten, allerdings aus begrifflichen Gründen aus der Zeit vor dem Leben im Untergrund, sowie Vertreter des Staates (z.B. BKA-Beamten) befragt. Eine "Täterperspektive" wie KEINE INSEL hätte Sterns Film also gar nicht gehabt.

Diskussionspunkt:

- Warum ist ein solcher Film über die Palmersentführung, nicht aber über die führenden Köpfe der RAF möglich?

Die Besonderheiten des Films lassen sich im Unterricht besonders gut herausarbeiten, wenn man KEINE INSEL mit dem ersten Teil von Heinrich Breloers TODESSPIEL vergleicht. Beide Filme thematisieren eine Entführung, sind aber vom Themenzuschnitt und vom formalen Vorgehen nahezu gegensätzlich.

KEINE INSEL	TODESSPIEL
Täterperspektive	Starke Opferperspektive (vor allem in den nachgespielten Szenen)
Interessiert sich für die Motive und den Weg von Gratt und Keplinger in den Untergrund	Interessiert sich für die Reaktion des Staates und das Gefühlsleben des damaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt
Betont subjektiv	Vorgeblich objektiv
Geht ausführlich auf die Vorbereitung und andere Tathintergründe ein	Ist rein ereignisbezogen
Interviewdokumentarismus, wenig Archivmaterial	Nachgespielte Szenen (re-enactments), Interviews und viel Archivmaterial
Kein Kommentar	Wenig Kommentierung
Information vermittelt sich über die Interviews – sehr subjektiv	Information vermittelt sich über die nachgespielten Szenen, Interviews und Kommentar nachgespielte Szenen und Kommentar wirken gegenüber den Interviews "objektiver"

Frage:

- Durch welchen Film fühlen sich die SchülerInnen besser informiert? Warum?

Diskussionspunkt:

- Das TODESSPIEL wird auf SchülerInnen vermutlich objektiver wirken. Doch auch dieser Film ist eine Interpretation der Ereignisse. – Was ist für SchülerInnen objektive Information oder Berichterstattung?
- Welche Informationen erwarten SchülerInnen von Filmen über den Linksterrorismus?

Hintergrundinformation:

- Jeder Dokumentarfilm basiert auf eine Auswahl. So werden z.B. für Interviews Gesprächspartner gewählt. Heinrich Breloer hat für das TODESSPIEL beispielsweise darauf verzichtet, Irmgard Möller zu befragen. Möller saß mit Baader, Ensslin und Raspe im Stammheimer Hochsicherheitstrakt und behauptet bis heute, dass sie in der Todesnacht überfallen wurde. Das heißt, dass sie bis heute aussagt, Baader, Ensslin und Raspe seien ermordet worden. Auch wenn ihre Aussage nicht glaubwürdig ist, so ist es doch bedenklich, dass Breloer die ganze Figur Möller aus seinem Doku-Drama streicht. Damit erreicht er eine widerspruchsfreie Version der Ereignisse. – Insgesamt verwendet Breloer mehr Interviews von Staatsvertretern und Familienangehörigen. Der Film ist daher ebenso wenige ausgewogen wie KEINE INSEL.
- Für andere Dokumentarfilme, die z.B. Ereignisse beobachten, spielt Auswahl ebenso eine Rolle: Was wird gefilmt? Wo steht die Kamera? Wie wird der Ausschnitt gewählt (Großaufnahme oder Totale)? Wo setzt man den Schnitt? All dies sind letztendlich subjektive Entscheidungen des Filmemachers.

In Deutschland ist die RAF und alles was damit zusammenhängt immer noch ein schwieriges Thema. Dies wurde Anfang 2007 erneut deutlich, als über die Begnadigung Christian Klars und die vorzeitige Haftentlassung Brigitte Mohnhaupts eine heftige Debatte entbrannte. Es wird Reue und eine Distanzierung von der eigenen Vergangenheit (und damit auch – zumindest ein Stück weit – von der eigenen Identität) gefordert. Der Vorwurf wird laut, dass sich die ehemaligen Terroristen auch nicht anders verhielten als ihre Eltern, die über ihre Vergangenheit im so genannten "Dritten Reich" geschwiegen haben. Auf

der einen Seite fordert man also, dass ehemalige Terroristen ihr Schweigen brechen sollen, auf der anderen Seite wird jedoch den Medien der Vorwurf gemacht, den Tätern zu viel Platz einzuräumen. Die Opfer der Anschläge würden hingegen vergessen. Vor allem die Hinterbliebenen fordern, dass das Schweigen gebrochen werden soll. Ihnen geht es dabei um Tatdetails, die bis heute unklar sind. Vor allem die Morde der so genannten Dritten Generation der RAF (z.B. Alfred Herrhausen) sind bis heute nicht aufgeklärt. Doch auch in vielen abgeurteilten Fällen sind Details noch unbekannt oder zum Teil fehlerhafte Angaben in die Urteile eingeflossen, wie die neuen Informationen zum Fall Buback gezeigt haben. Für eine gesellschaftliche Aufarbeitung ist jedoch ebenso eine Auseinandersetzung mit den Motiven der Terroristen und den Entstehungsprozessen terroristischer Vereinigungen (Radikalisierung, Eskalation, staatliche Reaktion) notwendig. Dabei geht es auch um ein Verstehen der Taten, nicht um ein Entschuldigen. In der öffentlichen Debatte wird dies jedoch oft missverstanden.

Fragen an den Film

- Wie unterscheidet er sich der Film von anderen Dokumentationen?
- Wie ist der Film inhaltlich aufgebaut?
- Was können Schüler aus dem Film über die Zeit lernen?
- Welchen Bezug sehen sie für ihr eigenes Leben?
- Welche Aspekte des Falls blendet der Film aus?

Diskussionspunkt:

- Darf man Ex-Terroristen oder Beteiligte an politisch motivierten Straftaten unkommentiert in einem Dokumentarfilm zu Wort kommen lassen?
- Muss man die Opfer stärker in das Bewusstsein rücken?
- Ist für SchülerInnen nachvollziehbar, warum junge Studenten in den 1970er Jahren glaubten, mit der Waffe in der Hand gegen den Staat kämpfen zu müssen?
- Wirken Dokumentationen/Dokumentarfilme, die Informationen über Kommentar und nachgestellte Szenen vermitteln, auf die Schüler glaubwürdiger oder objektiver als ein Film, in dem Protagonisten nur erzählen?

Terrorismus oder Terror?

Der Begriff Terror(ismus) bezog sich ursprünglich auf Staatsterror nach der französischen Revolution (in der Zeit vom März 1793 bis Juli 1794), hat sich aber von dieser Bedeutung fast völlig gelöst.

Diskussionspunkt:

- Was verstehen die SchülerInnen unter Terrorismus?
- Die folgenden Definitionen können/sollen ebenfalls mit den SchülerInnen diskutiert werden

Was ist eigentlich Terrorismus? Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Definitionen. Dazu kommt das Problem, dass der Begriff Terror in der Regel synonym verwendet wird, auch wenn er eigentlich eine andere Form von Gewalt(herrschaft) bezeichnet. (In der angelsächsischen Forschung, in der sowohl vom Terrorismus gegen den Staat als auch vom Staatsterrorismus geredet wird, bezeichnet der Begriff terror die sozialpsychologischen Effekte, also die erzeugte Angst und Furcht.)

David Fromkin definiert Terrorismus als **“Gewalt mit der Absicht, Angst zu erzeugen.”**

Diese Definition ist jedoch zu allgemein, um verschiedene Gewaltformen klar voneinander zu unterscheiden. Nach dieser Definition fielen Gewalt-Regime (das Dritte Reich, Russland unter Stalin etc.) unter den Begriff Terrorismus. Aber auch interpersonelle Gewalt (zum Beispiel in intimen Beziehungen) ließe sich plötzlich als Terrorismus begreifen. Es liegt auf der Hand, dass dies nicht viel Sinn macht.

Tobias Wunschik charakterisiert Terrorismus **“als politisch motiviertes Verhalten einer Gruppe [...], die durch Gewaltakte Menschen unter Zwang stellt, um ihren Willen durchzusetzen.”**

Diese Definition fasst in einigen Elementen zu kurz, in einigen ist aber auch sie zu weit gefasst, denn auch hier ergibt sich das Problem Formen des Staatsterrors (oder allgemein der staatlichen Gewalt) vom Terrorismus abzugrenzen.

Peter Waldmann schlägt daher eine **Begriffsbestimmung vor, die eine sinnvolle**

Differenzierung beinhaltet: “Terrorismus sind planmäßig vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge gegen eine politische Ordnung aus dem Untergrund. Sie sollen allgemein Unsicherheit und Schrecken, daneben aber auch Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen.” Auch Bruce Hoffman betont den rationalen Charakter als “Grundcharakteristikum des Terrorismus: dass es sich dabei um ein geplantes, berechnetes und darum ein systematisches Tun handelt.”

Terror hingegen ist eine staatliche Gewaltform, die nicht gegen die politische Ordnung gerichtet ist, sondern die politische Ordnung mit Unterdrückung, Zwang und Angst aufrechterhalten will. “Terrorismus” kommt also “von unten”, während “Terror” eine Gewaltform “von oben” ist.

Mit der Akzentuierung des gewaltsamen Handelns gegen eine politische Ordnung wird die öffentliche Dimension des Terrorismus betont, welche die oben genannten Definitionen außer Acht lassen, obwohl schon Walter Laqueur 1977 zumindest implizit darauf hinwies: “Terroristen wollen politische, soziale und ökonomische Verwirrung stiften, und zu diesem Zweck bedienen sie sich häufig des gezielten oder willkürlichen Mordes.” An einer anderen Stelle wird er deutlicher: “Selbst wenn vereinzelt Journalisten unter terroristischen Aktionen zu leiden hatten, war die Einstellung der Terroristen den Medien gegenüber im Allgemeinen freundlich, und das aus gutem Grund. Der Erfolg einer terroristischen Aktion hängt hauptsächlich von dem Umfang an Publizität ab, die sie genießt.” Dies wird besonders deutlich in den Anschlägen vom 11. September 2001, bei dem der zweite Einschlag in das World Trade Center live in alle Welt übertragen wurde.

Wenn terroristische Anschläge neben Schrecken und Unsicherheit, Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen sollen, dann handelt es sich bei der Tat zunächst um einen rein symbolischen Akt. Auch wenn die Tat ein symbolischer Akt ist, so sind die Auswirkungen dieser Tat für die Opfer natürlich äußerst real. Symbolisch ist der Akt im Sinne einer Kommunikationsstrategie nicht im Sinne der Tat als solche. Waldmann macht dies in einer neueren Veröffentlichung deutlich: “Terrorismus mein

primär ‚symbolische‘, d.h. auf die Erzeugung eines psychischen Effekts (vor allem Angst und Schrecken, daneben auch Schadenfreude und Sympathie) abstellende Gewalt.“ Benjamin R. Barber bezeichnet Terrorismus auch als Politik der Angst: “Die teuflische Raffinesse hinter den Angriffen auf das World Trade Center und das Pentagon wurde nicht so sehr durch den rohen, aber dämonisch einfallsreichen Einsatz von Passagierflugzeugen als Bomben offenbar, sondern in der sich anschließenden Manipulation der Angst, die dem Luftverkehr und den Börsen schweren Schaden zufügte. Gleichermäßen wirksam war Bioterror – nicht als Tat an sich, sondern als ein Werkzeug der Lähmung. Durch die Einwirkung auf die Medien wurde eine Furcht bei denjenigen geweckt, welche die öffentliche Meinung bilden, und so kam es zu einem Multiplikatoreffekt, der es dem Bioterror mit einem an sich relativ geringen Schaden erlaubte, ein Maximum an Wirkung zu haben.”

Terrorismus kann man daher auch als Kommunikationsform begreifen. Der “Erfolg” von Anschlägen bemisst sich damit vor allem an der erzielten Aufmerksamkeit, oder – wie Florian Rötzer es ausdrückt: “Die Wirksamkeit der Anschläge beruht nicht allein auf der Größe des Schadens und der Anzahl der Opfer, sondern auch auf der Ästhetik der Bilder, die durch sie entstehen.” So erinnern wir uns vor allem an die Bilder der in die Hochhäuser hineinkrachenden Flugzeuge, nicht daran, wie viele Tote es gab. Und wir erinnern uns auch nicht an die Toten, denn die haben wir nicht gesehen. Die Kontrolle der Bilder wird damit zu einem wichtigen Punkt im politischen/gesellschaftlichen Diskurs. So erklärt sich, warum die RAF wollte, dass die Bilder des entführten Schleyers gezeigt werden und die Bundesregierung dies zu verhindern versuchte. Susan Sontag hebt grundsätzlich die Bedeutung des Bildes für das historische Gedächtnis hervor: “Erinnern bedeutet immer weniger, sich auf eine Geschichte zu besinnen, und immer mehr, ein Bild aufrufen zu können.” Wer die Bilder bestimmt, bestimmt also die “Geschichte”, an die wir uns erinnern. Dies sieht man z.B. an den immer gleichen Aufnahmen, die die Dokumentationen über die RAF oder den 11. September bestimmen.

Diskussionspunkt:

- An welche Bilder erinnern sich die SchülerInnen bezüglich Palmers, den Linksterrorismus allgemein oder den 11. September? Was verbinden sie damit? Was wissen sie von den Ereignissen hinter diesen Bildern?

Von wenigen Ausnahmen abgesehen bleiben die Opfer terroristischer Anschläge anonym. Auch dies ist Bestandteil der terroristischen Strategie wie Wördemann betont: “Opfer des Terrorismus sterben ohne Namen, es sei denn, sie sterben wegen ihres Namens. Die meisten gehen beiläufig in den Tod, bloße Statisten der Tat, ohne Interesse für den Täter und sein Publikum.” Selbst heute noch namentlich bekannte Opfer wie Hanns-Martin Schleyer wurden in erster Linie als Repräsentanten des Staates, also aufgrund ihrer Funktion, zum Opfer.

Das Kalkül terroristischer Anschläge umfasst in seiner “klassischen Form” drei Elemente:

1. Der Gewaltakt oder die öffentliche Androhung eines Gewaltaktes.
2. Die intendierte emotionale Reaktion: Furcht, Schrecken und/oder Verunsicherung bei den Feinden, Schadenfreude, Erleichterung, innerer Beifall bei Unterstützern und Anhängern.
3. Die Verhaltensreaktion: Überstürzte Schutz- und Vergeltungsmaßnahmen, Unterstützung und aktive Mithilfe

Terrorismus kann man daher auch als eine übersteigerte Form der Provokation begreifen, da der Terrorismus den Staat zu einer Reaktion zwingt und ihn mit dieser Reaktion entlarven will. So betont Waldmann: “Der tiefere Sinn der Provokation und des Terrorismus als einer Spezialform desselben liegt darin, in den Augen des Publikums einen Rollenwechsel zu inszenieren: vom Angreifer zum Angegriffenen zu werden und den Angegriffenen als den Angreifer hinzustellen.” In den 1970er Jahren wollten die “Rote Armee Fraktion” und die “Bewegung 2. Juni” den Staat zu massiven Gegenreaktionen provozieren, um ihn als faschistisch entlarven zu können. Die erzeugte Gegenreaktion (z.B. “Aufrüstung” des Polizeiapparates, neue/verschärfte Gesetze, Inhaftierungen [Gefangenen terroristischer Vereinigungen wurden Seitens der Gruppierungen

oder der Unterstützerszene zu "politischen Gefangenen" oder "Kriegsgefangenen" erklärt) dient dann quasi der nachträglichen Legitimation der Anschläge.

Freiheitskämpfer oder Terrorist?

In den unterschiedlichen Terrorismus-Debatte wird immer wieder ein Satz zitiert: Des einen Freiheitskämpfer ist des anderen Terrorist! So sagte z.B. Yassir Arafat auf der UN-Vollversammlung 1974: "Der Unterschied zwischen einem Revolutionär und einem Terroristen liegt in der Sache, für die er kämpft. Wer immer für eine gerechte Sache einsteht und für Freiheit und die Befreiung seines Landes von Eindringlingen, Siedlern und Kolonialisten kämpft, kann auf keinen Fall als Terrorist bezeichnet werden" Und weiter: "Aber jene, die gegen die gerechte Sache kämpfen, die Krieg führen um andere Völker zu besetzen, um zu kolonisieren und zu unterdrücken, das sind Terroristen [...]; denn die Rechtmäßigkeit der Sache bestimmt die Berechtigung des Kampfs." Terrorist beziehungsweise Terrorismus ist daher auch ein "Feind-Begriff".

Hoffman betont z.B.: "Das Wort Terrorismus stellt eine herabsetzenden Begriff dar. Es ist ein Wort mit durch und durch negativen Untertönen, das im Allgemeinen auf Feinde und Gegner oder auf jene angewandt wird, mit denen man sich nicht in Übereinstimmung befindet und die man ansonsten lieber ignorieren würde. [...] Aus diesen Gründen wird die Entscheidung, irgend jemand anderen als 'Terroristen' zu bezeichnen oder eine Organisation als 'terroristisch' zu etikettieren, fast unvermeidlich subjektiv sein und weitgehend davon abhängen, ob man der betreffenden Person/Gruppe/dem Ziel mit Sympathie oder Ablehnung gegenübersteht."

In der öffentlichen Diskussion tauchen Selbstbezeichnungen wie bewaffneter Kampf oder Stadtguerilla nicht oder nur selten auf. Bereits die unreflektierte Verwendung des Begriffs Terrorismus etikettiert also bestimmte soziale Handlungsweisen und Prozesse. Die Konnotationen sind eindeutig: Terrorismus ist eine illegitime und unmoralische Gewaltform. Selbstbezeichnungen hingegen betonen die Legitimität der Motive (und sind daher auch nicht unproblematisch). Die Etikettierung, die sich im öffentlichen Diskurs durchsetzt, bestimmt indirekt damit die

moralische Haltung, die im Diskurs zum Ausdruck kommt. So fällt z.B. in der aktuellen Debatte um die RAF auf, dass oftmals Andreas Baader als Kleinkrimineller bezeichnet wird. Dadurch wird indirekt der kriminelle Aspekt der RAF betont. Gleichzeitig wird damit der Terrorismus-Komplex gesellschaftlich gedeutet. Der Linksterrorismus wird so entpolitisiert (ihm werden damit indirekt die politischen Motive abgesprochen) und ebenfalls für die Eskalation der Gewalt in den 1970er Jahren allein verantwortlich gemacht; der Staat bez. die Gesellschaft weist damit die eigene Verantwortung für Eskalationen zurück. Zu beobachten ist damit eine aktuelle Neudeutung jener Zeit der.

Sozialrevolutionärer Terrorismus

Es lassen sich verschiedene terroristische Zielrichtungen erkennen:

- Sozialrevolutionärer Terrorismus (z.B. RAF, "Bewegung 2. Juni")
- Ethnisch/nationalistischer Terrorismus (z.B. ETA, der palästinensische Terrorismus der 1970er Jahre)
- Religiöser Terrorismus (z.B. Al Kaida)

Manchmal wird noch eine weitere Form erwähnt:

- Vigilantistischer Terrorismus (z.B. Ku-Klux-Klan)

Unter dieser Form kann man so genannte law-and-order-Bewegungen verstehen, die die (vermeintlich) bestehende Ordnung am Staat vorbei und teilweise sogar gegenüber dem Staat schützen wollen.

Der Terrorismus der RAF oder der "Bewegung 2. Juni" zählt zum sozialrevolutionären Terrorismus. Ziel ist die umfassende, also revolutionäre Umgestaltung des Staates beziehungsweise der Gesellschaft. Dem gegenüber zielt nationalistischer Terrorismus auf die staatliche Autonomie einer bestimmten Volksgruppe. Dafür legt die ETA auch heute noch Bomben in Spanien.

Religiös motivierter Terrorismus lässt sich inhaltlich kaum bestimmen. Die Grenzen zum ethnisch/nationalistischem Terrorismus sind fließend (z.B. wenn das Ziel die Errichtung eines "Gottesstaates" ist). Ein Hauptmotiv liegt in der Ablehnung (globaler) Modernisierungs- und Säkularisierungsprozessen. –

Die jüngsten Anschlagpläne in Großbritannien und Deutschland zeigen, dass im internationalen Terrorismus vermehrt so genannte home grown terrorists in Erscheinung treten. Die Täter reisen also nicht mehr von außen ein, sondern werden innerhalb des Landes rekrutiert aus Konvertiten oder Migranten der zweiten oder dritten Generation. Gerade bei diesen home grown terrorists spielen oftmals die alltäglichen Diskriminierungserfahrungen und die tatsächliche oder unterstellte Doppelmoral der Politik wichtige Motive für eine Radikalisierung dar.

Der religiös motivierte Terrorismus, vor allem jener des islamistischen Fundamentalismus, scheint weniger einer Strategie der Provokation zu verfolgen. Ziel ist das massenhafte und wahllose Töten der "Feinde" (zum Vergleich: durch die RAF starben zwischen 1970 und 1993 34 Menschen. Bei den Anschlägen am 11. September 2001 waren es fast 3000!).

Internationaler Terrorismus in den 1970er Jahren und heute

Bereits in den 1970er Jahren gab es internationalen Terrorismus. Einige Beispiele:

- 1972 der Anschlag auf die Olympischen Sommerspiel in München
- 1976 Flugzeugentführung nach Entebbe (Uganda)
- 1975 der Anschlag auf die OPEC in Wien
- 1977 die Entführung der Lufthansa-Maschine "Landshut" nach Mogadischu als "Unterstützungsaktion" der PFLP für die RAF in Deutschland

Vor allem der palästinensische Terrorismus spielte in den 1970er Jahren eine große internationale Rolle. Ziel war es, die Weltbevölkerung auf die Situation der Palästinenser aufmerksam zu machen und um Unterstützung für ihren "Befreiungskampf" gegen Israel zu werben. Viele sozialrevolutionäre linke terroristische Vereinigungen wie die RAF und die RZ solidarisierten sich, u.a. auch, da sie finanziell und logistisch von palästinensischen Gruppierungen unterstützt wurden. Mitglieder der RZ beteiligten sich an einigen Anschlägen (Entebbe, OPEC). Vor allem die Entführung nach Entebbe sorgte für Aufsehen, weil deutsche Terroristen (Wilfried Böse und Brigitte Kuhlmann) an der Selektion israelischer/jüdischer Geisel beteiligt waren. – Ziel vieler Geiselnamen war

zudem die Freipressung von Gesinnungsgenossen. Der internationale Terrorismus von heute unterscheidet sich in Zielsetzung und Methodik deutlich von dem der 1970er Jahre. Es handelt sich um einen religiösen Terrorismus. Besonders bedroht sich zwar – wie bereits in den 1970er Jahren – vor allem amerikanische und israelische Ziele, doch seit den Anschlägen von Madrid (2004) und London (2006) sowie vereitelten Anschläge z.B. in Deutschland (2007) scheint die gesamte westliche Welt vom islamistischen Terrorismus bedroht zu sein.

Waren die Anschläge in den 1970er Jahren oftmals mit konkreten Forderungen verbunden, so scheint es bei vielen Anschlägen von heute nur noch um das Töten zu gehen. Für vielen Anschläge gibt es keinerlei Bekennerschreiben. Terrorismus ist damit diffuser geworden.

Literatur:

Zum Thema Terrorismus gibt es eine reichhaltige Literatur. Aktuelle Veröffentlichungen beziehen sich jedoch in erster Linie auf den derzeit besonders aktuellen islamisch-fundamentalistischen Terrorismus.

- Barber, Benjamin R., 2002: Ein Krieg "jeder gegen jeden": Terror und die Politik der Angst. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 18/2002, S. 7 – 16.
- Fromkin, David, 1977: Die Strategie des Terrorismus. In: Funke, Manfred (Hrsg.): Terrorismus. Untersuchungen zur Strategie und Struktur revolutionärer Gewaltpolitik. Sonderausgabe Der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Bonn, S. 83 – 99.
- Klimke, Daniela und Rüdiger Lautmann, 2003: Auf der Suche nach der verlorenen Ordnung. In: Hitzler, Ronald und Jo Reichertz (Hrsg.): Irritierte Ordnung. Die gesellschaftliche Verarbeitung von Terror. Konstanz, S. 241 – 258.
- Laqueur, Walter, 1977a: Interpretationen des Terrorismus: Fakten, Fiktionen und politische Wissenschaft. In: Funke, Manfred (Hrsg.): Terrorismus. Untersuchungen zur Strategie und Struktur revolutionärer Gewaltpolitik. Sonderausgabe Der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Bonn, S. 37 – 82.
- Laqueur, Walter, 1977b: Terrorismus. Kronberg.
- Hoffman, Bruce, 2001: Terrorismus - der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt. Aktual. Aufl., Frankfurt am Main.
- Rötzer, Florian, 2002: Das terroristische Wettrüsten. Anmerkungen zur Ästhetik des Aufmerksamkeitsterrors.

In: Palm, Goedart und derselbe (Hrsg.): Medien – Terror – Krieg. Zum Kriegsparadigma des 21. Jahrhunderts. Hannover, S. 86 – 97.

- Sontag, Susan, 2003: Das Leiden anderer betrachten. München und Wien.
- Waldmann, Peter, 1998: Terrorismus. Provokation der Macht. München.
- Waldmann, Peter, 2003: Terrorismus und Bürgerkrieg. Der Staat in Bedrängnis. München.
- Wördemann, Franz, 1977: Terrorismus. Motive, Täter, Strategien. München.
- Wunschik, Tobias, 1997: Baader-Meinhofs Kinder. Die zweite Generation der RAF. Opladen.

Feinbild Sympathisant

In den 1970er Jahren waren die sogenannten "Sympathisanten" das Feinbild einer breiten bundesdeutschen Öffentlichkeit: 1971 schrieb die Illustrierte Quick: "Die Bölls sind gefährlicher als Baader-Meinhof". Im Juni 1972, am Tage der Verhaftung Andreas Baaders, wurde Heinrich Bölls Landhaus sogar von Polizisten im Rahmen der Terroristenfahndung umstellt. Böll – Literaturnobelpreisträger dieses Jahres – galt als einer der prominentesten sogenannten "Sympathisanten". Der Begriff Sympathisant wurde in den späteren 1970er Jahren zunehmend ein Feind-, ein Kampfbegriff. Die Diffamierungen gipfelten 1977 in einer hysterischen Sympathisantenhatz. Dabei wurde gar die "Kritische Theorie" der Frankfurter Schule mitverantwortlich für den Terrorismus gemacht. So sah sich Jürgen Habermas gar gezwungen, im Spiegel (42/1977) öffentlich gegen die (verbalen) Angriff auf Intellektuelle anzuschreiben: "Der Terrorismus bietet den Vorwand für eine Diffamierung, die mit 200 Jahren kritischen bürgerlichen Denkens aufräumen soll – auch Marx war schließlich ein Sohn der bürgerlichen Gesellschaft."

Der Begriff Sympathisant, der sich von Sympathie, (griechisch: Mitempfindung) herleitet, erfuhr eine Bedeutungswandlung. Erschien er im Duden von 1970 noch in einer relativ neutralen Bedeutung, wird er nur vier Jahre später ebenso einseitig wie eindeutig definiert: Der Duden versteht unter Sympathisant 1974 "jmd., der einer (extremen) politischen od. gesellschaftlichen Gruppe od. Anschauung wohlwollend

gegenübersteht und sie unterstützt." Mit dieser Bedeutungsverschiebung einher ging auch eine wenig differenzierende Etikettierung von Linken (Heinrich Böll, Erich Fried etc.) und anders Denkenden – die meisten sicherlich weit davon entfernt, eine terroristische Gruppe wie die RAF zu befürworten oder gar zu unterstützen.

Vor diesem Hintergrund der zunehmenden diffamierenden Verfolgung sogenannter Sympathisanten entstand Bölls Erzählung Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entsteht und wohin sie führen kann (1974). 1975 kam der Film von Volker Schlöndorff und Margarethe von Trotta in die deutschen Kinos: Kein Film über Baader-Meinhof, ein Film über die Gesellschaft, die die RAF mit ihrem Terrorismus erzeugte. Es ist die erste Reaktion deutscher Filmemacher auf die Ereignisse nach der Flucht Baaders, der Gründung der RAF, der Aufrüstung des Staates, vor allem aber eine Reaktion auf eine veränderte (politische und publizistische) Öffentlichkeit, in der man schon wegen der Bezeichnung Baader-Meinhof-Gruppe (statt Bande) als Sympathisant verdächtigt werden konnte. Am Ende des Filmes wird dann auch darauf verwiesen, dass zwar die Personen und Begebenheiten frei erfunden, Ähnlichkeiten in der Darstellung bestimmter journalistischer Praktiken (gemeint ist natürlich die Bild-Zeitung) jedoch weder zufällig noch beabsichtigt, sondern unvermeidlich seien.

Literatur:

- Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entsteht und wohin sie führen kann (Erzählung)
- Heinrich Böll: Freies Geleit für Ulrike Meinhof. Ein Artikel und seine Folgen. Zusammengestellt von Frank Grützbach (1972) – Eine Dokumentation mit ausgewählten Artikel und Reaktionen zu Bölls Spiegel-Text.
- Schumacher, Renate, 1997: Der Sympathisant als Feinbild. In: Verlag Neue Kritik (Hrsg.): Ein deutscher Herbst. Zustände 1977. Frankfurt am Main, S. 56 –62.
- Musloff, Andreas, 1996: Krieg gegen die Öffentlichkeit. Terrorismus und politischer Sprachgebrauch. Opladen.
- Balz, Hanno: "Der "Sympathisanten"-Diskurs im Deutschen Herbst", in: Weinbauer, Klaus/Requate, Jörg/Haupt, Heinz-Gerhard (Hg.): "Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren", Frankfurt a.M. 2006, S. 335-366

Linksterrorismus im deutschen Spiel- und Fernsehfilm

Es gibt mittlerweile eine Vielzahl von deutschen Fernseh- und Kinofilmen, die sich direkt oder indirekt mit dem Terrorismus der RAF und anderer linksradikaler Gruppen in der Bundesrepublik Deutschland auseinandersetzen.

Tendenziell kann man drei Phasen in der Thematisierung des Linksterrorismus unterscheiden:

- Bis 1979 bilden viele Filme eine Gegenöffentlichkeit zur vorherrschenden – medialen und politischen – Sichtweise. Filme wie *DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM* (1975; Volker Schlöndorff / Margarethe von Trotta), *DEUTSCHLAND IM HERBST* (1977/78; Alexander Kluge u.a.), *MESSER IM KOPF* (1978; Reinhard Hauff) oder *DIE DRITTE GENERATION* (1979; Rainer Werner Fassbinder) sind trotz ihrer eher indirekten Thematisierung des Terrorismus politische Statements und eine kritische Auseinandersetzung mit der staatlichen Reaktion. Sie betonen die verhältnislose Überreaktion des Staates, stellen die Bevölkerung als Opfer von Staatsterror dar und zeigen somit Verständnis für die dem Terrorismus zugrunde liegenden Motive.
- Anfang der 1980er Jahre beginnt eine Spurensuche in den persönlichen Lebensgeschichten: *DIE BLEIERNE ZEIT* (1981; Margarethe von Trotta), *DIE REISE* (1985/86; Markus Imhoof), *KINDER UNSERES VOLKES* (TV 1983; Stephan Rinser). Es sind Versuche, durch eine persönliche Herangehensweise die Motive und die Lebenswege, die im Terrorismus mündeten, zu verstehen.
- Seit dem semi-dokumentarischen *TODESSPIEL* (Heinrich Breloer) 1997 ist eine Entpolitisierung und Historisierung der RAF zu beobachten: *DIE STILLE NACH DEM SCHUSS* (1999; Volker Schlöndorff), *WAS TUN, WENN'S BRENNT* (2001; Gregor Schnitzler), *TATORT: SCHATTEN* (TV 2002; Thorsten Näter), *BAADER* (2002; Christopher Roth).

Die RAF wird immer mehr – auch in den Filmen – als (Teil der) Vergangenheit thematisiert. Doch es ist eine Vergangenheit, die weder abgeschlossen, noch aufgearbeitet ist. Dies gilt sowohl für den Linksterrorismus als persönliche wie auch als gesellschaftliche Geschichte, wie es vor allem in *DIE INNERE SICHERHEIT* (2000; Christian Petzold) deutlich wird.

Die Filmemacher in den 1970er und 1980er Jahren

bemühten sich noch um andere Sichtweisen jenseits der gesellschaftlichen Verurteilung der RAF. Damit einher ging oftmals ein Verständnis für die Motive (nicht der Taten). Seit einigen Jahren aber wird Andreas Baader als Kronzeuge der Anklage aufgebaut, um der radikalen Linken die politischen Motive abzusprechen, sie als bloße kriminelle Irren darzustellen (besonders auffällig in *BAADER* oder den Veröffentlichungen von Wolfgang Kraushaar); Baader wurde zum Kronzeugen gegen eine ganze Generation. An Baader, dem arroganten, geltungssüchtigen Kleinkriminellen mit Vorlieben für schicke Klamotten und schnelle Autos, lässt sich das Bild von den schießwütigen Größenwahnsinnigen leicht belegen. Wie aber erklärt sich der Griff zur Waffe bei einer Gudrun Ensslin, der anerkannten Journalistin Ulrike Meinhof und den vielen ehemals pazifistischen Studentinnen und Studenten, die sich in allen Generationen der RAF finden (z.B. Jan-Carl Raspe und Wolfgang Grams)? Schon 1978 wies der Philosoph Hermann Lübbe darauf hin, dass eine solche Entpolitisierung der RAF falsch ist: „Als die ersten Terror-Toten auf der Straße lagen, beeilte sich ein progressiver Kommentator zu versichern, nunmehr seien die Aktivitäten unserer ‚Roten Armee Fraktion‘ zu ‚schlichter Kriminalität‘ heruntergekommen. Auf der Ebene des Strafrechts betrachtet [...] ist das natürlich richtig, aber zugleich auch banal. Auf der politischen Ebene ist der zitierte Kommentar jedoch falsch. Er verharmlost den Terror, indem er ihn entpolitisiert. Schließlich sind unsere Terroristen zu Bankräubern nicht in der Absicht geworden, sich einen feinen Tag zu machen. Ihre Absicht ist, unsere Sorte von Demokratie zu liquidieren, und man kann dieser Absicht politische Qualität nicht deswegen absprechen, weil sie in der Tat extrem unrealistisch ist. [...] Man kann sich natürlich fragen, ob es sich nicht um eine wortgebrauchspolitisch schädliche Aufwertung des Terrors handelt, wenn man ihn ‚politisch‘ nennt. Ich bin nicht dieser Meinung. Die Qualität des Politischen verhält sich indifferent zur moralischen und auch zur taktisch-strategischen Qualifikation, die einer Politik zukommt. Im Übrigen würde unsere Reaktion auf den Terror unverständlich, wenn er tatsächlich nichts anderes als ein Tun ‚gewöhnlicher Kriminalität‘ wäre.“ Durch eine Entpolitisierung ist eine Auseinandersetzung mit dem Linksterrorismus der 1970er Jahre nicht möglich.

Filmtipps:

- **DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM** (1975; Volker Schlöndorff / Margarethe von Trotta) [nicht auf DVD erhältlich] – Eine falsche Bekanntschaft wird in Zeiten hysterischer Terroristenbekämpfung zum Auslöser einer Tragödie: Im Kölner Karnevalstreiben lernt die eher biedere Katharina Blum den jungen Ludwig Götten kennen und verbringt mit ihm die Nacht. Am nächsten Morgen stürmt die Polizei ihre Wohnung auf der Suche nach Götten – doch der ist spurlos verschwunden. Katharina wird verhaftet. Obwohl sie kurz darauf wieder freigelassen wird, stürzt sich die Presse auf den Fall. Vor allem der Boulevard-Zeitungs-Reporter Tötges entstellt das Leben von Katharina Blum in reißerischen Artikeln. In der öffentlichen Wahrnehmung degeneriert Katharina zu einer "Terroristenbraut". Ohne Ausweg erschießt sie Tötges. Der Film ist ein Angriff auf die undifferenzierte Berichterstattung des Boulevardjournalismus.
- **DIE BLEIERNE ZEIT** (1981; Margarethe von Trotta) [nicht auf DVD erhältlich] – Der Film erzählt in Rückblenden die unterschiedliche Entwicklung zweier Schwestern. Während die eine Terroristin wird, versucht die andere, die Gesellschaft durch ihre Arbeit in einer emanzipatorischen Frauenzeitschrift zu verändern. Der Film ist angelehnt an der Lebensgeschichte Gudrun Ensslins.
- **DIE INNERE SICHERHEIT** (2000; Christian Petzold) – DIE INNERE SICHERHEIT thematisiert die Zeit nach der Gewalt und die Unmöglichkeit der Rückkehr in die Gesellschaft. Der Film bietet sich gerade für die Arbeit mit Schülergruppen an, da die Identifikationsfigur ein 15jähriges Mädchen ist. Sie ist die Tochter eines im Untergrund lebenden Paares. Gemeinsam ziehen sie an der portugiesischen Küste entlang und bereiten ihre Flucht nach Brasilien vor. Als ihnen ihr gesamtes Geld gestohlen wird, müssen sie nach Deutschland zurückkehren, in das Land, in dem sie noch immer als Terroristen gesucht werden. Petzold zeigt in seinem Film einen anderen Generationenkonflikt: Hier ist es die Tochter, die unter der Entscheidung der Eltern für ein Leben im Untergrund leiden muss. Sie wünscht sie einfach, ein normales Teenager-Leben führen zu können. – DIE INNERE SICHERHEIT ist der einzige Film, der das Leben im Untergrund thematisiert. Zugespitzt wird das Thema dadurch, dass sich die Tochter für dieses Leben nicht entscheiden konnte. Sie kennt nur das Leben auf der Flucht.

Literatur:

- Hißnauer, Christian, 2007: RAF exploited: Terror-Spektakel zwischen Blutorgie und Schwulenporno. In: Testcard - Beiträge zur Popgeschichte, Nr. 16, S. 115 - 122.
- Hißnauer, Christian, 2003: Nach der Gewalt: Linker Mythos RAF – Linker Mythos BRD. Terrorismus im deutschen Film. In: Testcard – Beiträge zur Popgeschichte, Nr. 12, S. 40 – 45.
- Hißnauer, Christian, 2002: Politik der Angst. Terroristische Kommunikationsstrategien im Film. In: Stiglegger, Marcus (Hrsg.): Kino der Extreme. Kulturanalytische Studien. St. Augustin, S. 248 – 270.
- Kraus, Petra et al. (Hrsg.), 1997: Deutschland im Herbst. Terrorismus im Film. München.
- Kreimeier, Klaus, 2006: Die RAF und der deutsche Film. In: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): Die RAF und der linke Terrorismus. Bd. 2, Hamburg: Hamburger Edition, S. 1155-1170.
- Lübbe, Hermann, 1978: Endstation Terror. Rückblick auf lange Märsche. In: Geißler, Heiner (Hrsg.): Der Weg in die Gewalt. Geistige und gesellschaftliche Ursachen des Terrorismus und seine Folgen. 2., durchges. Aufl., München und Wien.
- Uka, Walter, 2006: Terrorismus im Film der 70er Jahre: Über die Schwierigkeiten deutscher Filmemacher beim Umgang mit der realen Gegenwart. In: Weinbauer, Klaus; Requate, Jörg und Heinz-Gerhard Haupt (Hrsg.): Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren. Frankfurt und New York, S: 382 – 398.